

Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Rotto: Ausdauer führt zum Ziel

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung in's Haus oder Postverendung halbjährig 2 fl. 40 kr., ganzjährig 4 fl. 80 kr. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Krks. oder 3¹/₂ Thal. p. C. — Einzelne Nummern 10 kr. — Gelder erbittet man franco. Anzerate müssen im Vorhinein bezahlt werden. Die dreispaltige Fettschrift oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 5 kr., bei mehrmaliger 4 kr. Stempelgebühr für jedesmal 30 kr. „Offener Sprechsaal“ die Zeile 15 kr. Redaction und Administration Baroß-Gasse & Széchenyi-Strasse Nr. 124/139 Manuscripte werden nicht zurückgegeben Zeitungs-Reclamationen sind beim Abgab-Postamte anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt. —

Nr. 1236.

Sonntag, am 28. März 1897.

XXV. Jahrgang.

Ob die Armuth aus der Welt geschafft werden kann?

Heutzutage noch träumen viele Menschen davon, daß es einstens, in fernher, dunkler Vergangenheit ein sogenanntes „Goldenes Zeitalter“ gab, in welchem die Menschen wahrhaft glücklich, das heißt ohne alle Sorgen und ohne allen Kummer lebten. Sie wußten nicht, was Armuth oder Reichthum ist, sie kannten keinen Standes- und Vermögens-Unterschied zwischen sich, sie waren in jeder Hinsicht einander vollkommen gleich und waren daher zufrieden und diese allgemeine, ungeführte Zufriedenheit bildete ihr vollkommenes, wahrhaftes Glück.

Es muß unaussprechlich lange her sein, wann dies „Goldene Zeitalter“ bestanden haben soll, denn so weit wir auch zurückdringen können in die Vergangenheit, nirgends finden wir eine Mittheilung in der Geschichte der Menschheit, daß dieselbe sich je in einem so glücklichen Zustande befunden hätte, welcher als vollkommene Zufriedenheit hätte bezeichnet werden können.

Das Paradies, in welchem auch nach der Mittheilung unserer heiligen Schrift die ersten Menschen in vollständiger Unschuld und Glückseligkeit gelebt haben, bezeichnet heute der forschende Geist als die Kindheitszeit der Menschen, welche ganz unseren eigenen Kinderjahren gleich und an welche Jeder unter uns mit wehmüthig süßer Stimmung zurückdenkt, wenn es möglich wäre, zurückkehren möchte.

Alle alterthümlichen Mittheilungen, Inschriften und Denkmäler, Bauten, Geschirre, Waffen und Werkzeuge, die der forschende Geist späterer Geschlechter zu entdecken im Stande gewesen, zeigen uns unzweifelhaft, daß die Menschen um ihr Dasein, um ihre

Erhaltung mit aller Anstrengung seit Anbeginn ihres Bestehens unablässig kämpfen mußten.

Eines allerdings hatten unsere Ahnen des Alterthums vor uns voraus: Sie wußten nicht so viel wie wir, sie hatten nicht so viel private und gesellschaftliche Lebensbedürfnisse, wie wir, und lebten in unbehinderter Freiheit nach ihren natürlichen Launen und ihrer Willkür in ihrem gegenseitigen Verkehr.

Aber zu kämpfen hatten sie über genug, viel tausendmal mehr, als wir. Wegen die Naturelemente hatten sie äußerst geringen Schutz. Höhlen und Erdhöhlen waren ihre Wohnungen. Waffen mit welchen sie sich gegen die riesengroßen Thiere mit Erfolg hätten vertheidigen können oder dieselben auf leichter Art zu erlegen im Stande gewesen wären, hatten sie keine. Eine lange Zeit hindurch, welche wir zu beurtheilen gar nicht im Stande sind, quälten sie sich ab, um Werkzeuge und Waffen aus Bein und Stein herzustellen, und es war in keiner Hinsicht ein solches Leben, welches man auch nur annäherungsweise als menschwürdig, viel weniger als ein vollkommen glückliches hätte bezeichnen können.

Zufrieden waren unsere Ahnen des dunklen Alterthums in keinem Falle, denn alsbald entstanden unter ihnen Kämpfe, die nichts weniger als menschlich waren.

Auch späterhin, mit zunehmender Bildung und Vervollkommnung der verschiedenen Lebensverhältnisse trat kein goldenes Zeitalter ein. Der freie, ungebundene oder richtiger gesagt, wilde Zustand hörte wohl auf. Um Eigenthum, Land und Leben besser vertheidigen zu können, entstanden geschlossene Gesellschaften, Stämme und Völker, an deren Spitze als Befehlshaber und Herrscher ein Führer, ein

Oberhaupt oder Häuptling stand. Die Anderen mußten gehorchen, arbeiten und kämpfen. Nach und nach entstanden Vornehme und Sklaven. Die ersteren herrschten und sammelten Schätze, lebten üppig, die letzteren hatten kein Eigenthum und hatten keine Rechte; ihr Leben lag in der Hand ihres Herrn, der es nach Laune und Willkür vernichten konnte.

Noch durch das ganze Mittelalter hindurch bestand die Leibeigenschaft; die überaus große Mehrzahl hatte keine Rechte, nur schwere drückende, oft schreckliche Pflichten; hatte kein Eigenthum, sondern muß sich im vollsten Sinne des Wortes mit Brotsamen, welche von des Herrn Tische fallen, begnügen.

In der neueren Zeit, besonders seit der großen Revolution in Frankreich gelangten nach und nach die sogenannten Menschenrechte zur allgemeinen Geltung. Vor den Gerichten ist der Tagelöhner ebenso, wie der Graf oder Baron, ein Mensch.

Nur ein Unterschied hat sich noch erhalten. Es gibt auch heute noch reiche und arme Menschen. Solche, die irdische Güter besitzen und ein bequemes, genussreiches Leben führen können, und solche die im Schweiß ihres Angesichtes mit schwerer körperlicher Arbeit ihr tägliches Brod und ihre armselige Kleidung sich verdienen müssen.

Nachdem aber auf allen Gebieten menschwürdigere Verhältnisse zustande gekommen sind, beschäftigen sich nun die Gemüther mit der Frage, ob denn eine Möglichkeit zu ergründen ist, wodurch die Armuth aus der Welt, das heißt aus dem Leben der Menschen geschafft werden könnte?

Der sogenannte Sozialismus will die Armuth auf die Weise aus der Welt schaffen, daß er allen Privatbesitz aufheben und Gütergemeinschaft einführen möchte. Er geht

Feuilleton.

Die Geschichte einer Gehaltserhöhung.

Von B. . . .

Der Verwaltungsrath der Zentralbank in Newyork hatte seine Sitzung beendet.

Die Herren Verwaltungsräthe, wohlbeleibte, glattrasierte, elegant gekleidete Gestalten, wollten eben aufbrechen, um ihre Equipagen zu besteigen, als der Präsident noch einmal das Wort ergriff:

„Beinahe hätte ich noch was vergessen. Unser Kassier Herr John Brown — Sie werden ihn vielleicht kennen — hat ein Gesuch an mich gerichtet — wo ist es nur? — ich dürfte es wohl verloren haben . . .“

„Was will denn dieser Brown?“

„Eine Gehaltserhöhung. — Lächerlich. — Ich würde es nicht einmal erwähnt haben, wenn er seine Bitte nicht auf so sonderbare Weise begründet hätte.“

„Auf welche Weise denn?“

„Er bemerkt, daß sich unser Geschäft von Jahr zu Jahr erweitere, daß immer größere Summen durch seine Hände gingen und daß dadurch die Versuchung wachse, der er ausgesetzt sei . . .“

„Ah!“

„Er wünscht, wir möchten ihn mit Rücksicht darauf seiner so großen Gefahr aussetzen und seinen Gehalt wenigstens insoweit erhöhen, daß

er sich und seine Familie anständig erhalten könne.“

„Nicht übel!“

„Ich glaube nun, meine Herren, daß kein Grund vorliegt, diese Bitte zu bewilligen. Die mechanische Arbeit weniger Stunden haben wir durch den gegenwärtigen Gehalt mehr als genügend bezahlt, und wenn dieser Mensch etwa glaubt, daß man die Ehrlichkeit noch besonders belohnen müsse, so wollen wir ihn einfach auf das Strafgesetzbuch aufmerksam machen.“

„Ganz richtig! So ist es!“

Am nächsten Tag fand Herr Brown einen in diesem Sinne abgefaßten Brief auf seinem Schreibtische. Er ließ ihn unbeantwortet und erfüllte seine Obliegenheiten nach wie vor eifrig und gewissenhaft.

Nach zwei oder drei Wochen hielt der Verwaltungsrath eine zweite Sitzung ab, es handelte sich um die möglichst gewinnbringende Anlage des vorhandenen Baargeldbestandes. —

Raum war die Sitzung eröffnet, als Brown, ohne auch nur anzuklopfen, dem Präsidenten einen Brief übergab und sich dann entfernte. Nach wenigen Augenblicken entstand ein großer Tumult; die Thür des Kassenzimmers wurde heftig aufgerissen und der Präsident rief aufgeregten Tones:

„Herr Brown, wenn ich bitten darf . . .“

„Ich komme sogleich!“ antwortete Brown ganz ruhig. Er zahlte eine Summe aus, trug sie ein, legte ein Flickepapier auf das Journal und begab sich in das Beratungszimmer.

Zehn Stimmen erhoben sich zu gleicher Zeit:

„Was haben Sie da geschrieben?“

„Was bedeutet das?“

„Wir verstehen Sie nicht!“

„Spielen Sie Komödie?“

Der Präsident läutete.

„Meine Herren, so kommen wir zu keinem Resultate . . . Hören Sie, Brown, Sie schreiben mir, daß in der Kasse nur 9647 Dollars 80 Cents vorhanden sind und daß wir zur Vermeidung einer Zahlungsstockung Baargeld beschaffen müßten!“

„Ganz richtig.“

„Sie sind wohl verrückt?“

„Keineswegs, nach dem gestrigen Ausweis befanden sich in der Kasse 259.648 Dollars, das ist Thatsache . . .“

„Nun, und jetzt? Wo ist die Viertelmillion hingekommen? Wir wollten dieselbe doch elozieren.“

„Unmöglich . . . Sie bemerken, daß außer der Viertelmillion noch 20 Centimes fehlen . . . Mit diesem bezahlte ich meinen Platz auf der Tramway.“

„Auf der Tramway?“

„Nun ja doch, ich benötigte die Pferdebahn, um das Geld in Sicherheit zu bringen.“

„In Sicherheit?“

„Gewiß; ich habe die Viertelmillion defraudirt.“

„Sie sind verrückt!“

„Beruhigen Sie sich; ich bin vollständig zurechnungsfähig. Ich wiederhole es, die Viertel-

von der Ansicht aus, daß auf diese Art die Menschen ohne Unterschied sich ganz gleich kleiden, ganz dieselben Speisen essen, dieselben Getränke trinken und dieselben Vergnügungen genießen könnten. (Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

In den Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten. Zum Beginne des Schuljahres 1897/98 werden in Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten beiläufig 320 ganze und halbe Freiplätze zu besetzen sein, 10 Plätze in dem Erziehungs-Institute der Offiziers-Knaben-Waisenhäuser, 190 Plätze im I. Jahrgange der Militär-Unterrealien, 20 Plätze im III. Jahrgange derselben Schulen und 100 Plätze im I. Jahrgange der Wiener Militär-Akademie und der Wiener technischen Akademie. Die detaillirten Aufnahmebedingungen sind in der Nummer 48 des Amtsblattes einzusehen. Aufnahmesuche sind bis 15. Mai 1897 einzureichen. Ferner sind zum Beginne des nächsten Schuljahres im Oedenburger Offiziers-Knaben-Erziehungs-Institute 27 Freiplätze zu vergeben. Die Aufnahmesuche, an das betreffende Korps-Kommando gerichtet, sind gleichfalls bis 15. Mai einzureichen. Ungarische Staats-Stiftungsplätze sind in den Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten 18 1/2 zu vergeben; auch werden in den Akademien mehrere Halbzahlpätze zu besetzen sein.

Einem Fächer für 100,000 Dollars hat der amerikanische Millionär Howard Gould, ein Sohn des verstorbenen Silberkönigs Jay Gould, seiner Braut der ehemaligen Schauspielerin Miss Katherine Clemons, geschenkt. Dieser Fächer wurde in Paris hergestellt, wobei nur die ersten Künstler beteiligt waren. Es ist ein Empire-Fächer, dessen Gestell aus Elfenbein gefertigt ist, welches mit acht Miniaturgemälden, Kopien berühmter Meister, bedeckt ist. Jeder der Fächerstäbe ist 6 1/2 Zoll lang, am Griff kunstvoll geschnitten und oben abgerundet. Der Beschlag ist von Gold, das Ganze mit Diamanten übersät. Der ganze Fächer ist nach einer Mitteilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Küder in Görlich, das Werk von acht der berühmtesten Künstlern der Jetztzeit und kostet rund 100 000 Dollars, so daß sich Miss Clemons rühmen kann, den kostbarsten Toilette-Artikel der Welt zu besitzen.

Gingefendet.

Henneberg-Seide

— nur echt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen, — schwarz, weiß und farbig, von 35 kr. bis fl. 14.65 p. Met. — glatt, gestreift, farriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.). **porto- und steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seidenstoff-Fabriken G. Henneberg
(k. u. k. Hofl.), Zürich. 11-51

Locales.

„Orsovaer freiw. Feuerwehr“. Das Interesse, welches sich für unsere Feuerwehr kund gibt, steigert sich von Jahr zu Jahr, was auch die am 21. März abgehaltene General-

million ist befrachtet. Das Zammern hilft nicht. Ich muß Sie von Neuen um Baargeld ersuchen, da wir sonst in einer Stunde die Zahlung einzustellen gezwungen sind.“

Zwei Verwaltungsräte eilten nach Hause, um Geld zu beschaffen. Die Bestürzung war allgemein. Brown allein behielt ruhiges Blut. „Meine Herren,“ sagte er, „es fällt mir nicht ein, zu entfliehen. Wenn Sie mich durch den zweiten Kaffier vertreten lassen wollen, bin ich bereit, Ihnen ausführlicheren Bericht zu erstatten.“

Die Verwaltungsräte setzten sich und lauschten den Worten Browns mit gespannter Aufmerksamkeit.

„Als ich den Brief des Herrn Präsidenten erhalten hatte,“ sprach Brown, „mußte ich einsehen, daß Sie meine Dienste nicht zu schätzen wußten. Sie behandeln mich wie eine Maschine. Ich sagte mir nun Folgendes: Zwei Wege stehen Dir offen: entweder Du bleibst Zeit Deines Lebens eine Maschine und läßt Deine Familie verkümmern; oder Du machst Deinem Glend mit einem Griff ein Ende.“

„Und Sie wählen den bequemeren Weg.“
„So ist es... Ich brauchte ja nur meine Hand auszustrecken, um mit einem Schläge reich zu werden... Freilich hätte ich einfach nach Canada entfliehen können; doch die Luft ist mir dort nicht zuträglich... Uebergeben Sie mich nur der Staatsanwaltschaft... Ich werde Alles gestehen... Man wird mich zu zehn Jahren Kerker verurtheilen... Ich will mich gut auf-

versammlung dokumentirte, da zu derselben nicht nur die Mitglieder sondern auch viele Freunde der Feuerwehr erschienen waren, an den Beratungen theilzunehmen. Präses, Herr Johann Schramm, eröffnete die Sitzung, indem er die Anwesenden auf das Freundlichste begrüßte und den Oberstbubrichter, Herrn Karl v. Zialka, als politischen Vertreter vorstellte, welcher mit „Eisenrußen“ begrüßt wurde; sodann wurde zur Tagesordnung übergegangen, deren 1. Punkt die Berichterstattung des leitenden Ausschusses bildet. Bericht des leitenden Ausschusses über die Thätigkeit und das Gebahren im Jahre 1896. Geehrte Generalversammlung! Am 12. Februar l. J. waren es 15 Jahre, daß die Orsovaer freiwillige Feuerwehr besteht. Fünfzehn Jahre bilden im menschlichen Leben schon einen bedeutenden Zeitabschnitt, um wie viel mehr fällt derselbe aber in die Waagschale, wenn diese Zeit der Humanität gewidmet war! Wir haben es nie verabsäumt und auch nicht gezauert alljährlich der löblichen Generalversammlung über die Geschehnisse des Vereines zu berichten; auch in diesem Jahre, das für uns von solch hoher Bedeutung ist, welches das vollendete 15. Jahr gleichzeitig in sich einschließt, wollen wir nicht zurückbleiben und unsern Bericht im Nachfolgenden entwickeln. Im Jahre 1896 sind dem Vereine von 31 unterstütz. Mitgliedern 124 fl., von der Orsovaer löbl. Gemeinde in munifizenter Weise dargereichte Unterstützung 300 fl. verschiedene andere Spenden 34 fl. 08 kr. zusammen 454 fl. 08 kr. zugeflossen, wofür sich der leitende Ausschuss verpflichtet fühlt, seinen Gönnern besten Dank auszusprechen. Die Einnahmen und Ausgaben waren normal, der Cassabericht gibt darüber übersichtlichen Aufschluß und ist nur zu bemerken, daß die Leitung bestrebt war, die zugewendeten Gelder nur für den eigentlichen Zweck, der Hebung der Schlagfertigkeit und Tüchtigkeit des Corps zu verwenden. Die einzelnen Fonds betragen u. zw. der Jahressfond, dem nunmehr sein entlehnter Betrag zurückgegeben wurde, 209 fl. 41 kr. der Uniformirungsfond hingegen 88 fl. 50 kr. Zur Ergänzung der Uniformirungsstücke haben aus demselben Fonds 20 Mitglieder gratis Nutzen erhalten. Die Thätigkeit des Corps umfaßte im Laufe des Vereinsjahres einige Nachwachen, mehrere Theater und Circuswachen. Dasselbe ist bei 5 Bränden in Aktion getreten u. zw. dreimal im eigenen Rayon und zweimal folgte es dem Rufe der Nachbargemeinden, wiewohl es nicht verpflichtet wäre außer dem eigenen Rayon zu operiren, konnte es doch nicht die Hände in die Arme schlagen, sondern eilte mit dem Löschtrai an die Brandstätte, seinen Nebenmenschen Schutz und Hilfe zu bieten. Zur Ausbildung der Mannschaft wurden 3 Haupt-, 20 Geräth- und mehrere Ordnungsübungen abgehalten. Die administrativen Vereinsangelegenheiten wurden in einer General- 5 Ausschuss und in 13 Corpsversammlungen erledigt. Um den patriotischen, religiösen und lokalen Anforderungen zu entsprechen, haben 6 Ausrückungen stattgefunden, worunter die Millenniumsfeier und jene während der Anwesenheit seiner Majestät hervorzuhelien sind. Die Mitgliederbewegung betreffend ist zu berichten; Ende 1895 war der Stand der aktiven Mitglieder 48 Mann, neu eingetreten 1 Mann, also 49 Mann, hievon sind

führen, damit die Strafzeit verkürzt werde. Das Sitzen bin ich übrigens gewöhnt. Nach Abbüßung der Strafe werde ich etwa fünfzig Jahre alt sein... Mit 250,000 Dollars kann ich dann schon irgend etwas beginnen. Auf die Zinsen werde ich freilich verzichten müssen.“

Die Bestürzung des Verwaltungsrathes ist unbeschreiblich.

Brown war zweifellos im vollen Besitze seiner Verstandeskraft.

Der Kassier fuhr fort:

„Ich schlage Ihnen nun, meine Herren, folgenden Vergleich vor: Ich bin bereit, Ihnen die Hälfte der defraudirten Summe zurückzugeben, wenn Sie sich urkundlich verpflichten, mein Verbrechen nicht anzugeigen, ferner schriftlich ihr Bedauern darüber auszudrücken, daß ich freiwillig aus der Bank geschieden bin und mir in den gelesten Blättern den Dank für meine treuen Dienste aussprechen.“

Allgemeine Entrüstung; doch vergebens! Einige Verwaltungsräte wollten sich zwar sträuben, doch wurden sie überstimmt. Das Kompromiß wurde angenommen.

„Wo ist das Geld?“

„Ich habe es nicht bei mir; Sie müssen sich vierundzwanzig Stunden gedulden.“

„Aber...“

Ich vertraute Ihnen ja meinerseits ebenfalls; Sie können mich jeden Moment arretiren lassen.“

Am nächsten Tage versammelte sich der Verwaltungsrath zu ungewohnt früher Stunde, bald darauf erschien Brown, —

7 Mann ausgetreten es verbleiben daher 42 Mann; gestorben ist ein Mitglied. Daß die Zahl der ausgetretenen Mitglieder eine außergewöhnlich große ist, findet seine Begründung darin, daß es im Corps Mitglieder gab, welche den ihnen durch das Gelöbniß auferlegten Pflichten in keiner Weise gerecht wurden, sich um die Vereinsangelegenheiten nicht sorgten und daher das Corps solche Maßregeln zu treffen genöthigt war welche den Austritt derselben zur Folge hatte. Umso mehr erfreulicher ist die Thatfache, daß der Verein in seiner Mitte Mitglieder zählt, die seit der Gründung des Vereines mitgethan, den Verein auf diese Stufe zu bringen; sie sind anwesend, diese braven Männer, unter ihnen solche mit bemoostem Haupte und warten den Lohn, der ihnen heute durch die Darreichung der goldenen Verdienstmedaille abgestattet werden wird. Zudem wir uns der Hoffnung hingeben, daß wir durch Vorlage dieses Berichtes alle auf unser Gebahren bezug-habende Momente zur geehrten Kenntnis gebracht haben und diesem unsern Gebahren Ihre Zustimmung nicht versagt sein wird, erbitten wir uns somit das Absolutorium hiefür zu ertheilen und in dem beruhigendem Bewußtsein, unserer Pflicht nach Möglichkeit Genüge geleistet zu haben, was wir auch fernerhin bestrebt sein werden, bitten wir unsere sehr geehrten Mitbürger, uns auch in der Zukunft mit ihrem geschätzten Vertrauen zu beehren, welches zu erhalten wir immer als unsere erste Pflicht erachten werden. Nachdem der Jahresbericht des Ausschusses sowie der des Cassiers im ganzen Umfange mit Befriedigung zur Kenntnis genommen wurde, ertheilte die Generalversammlung dem Ausschusse das Absolutorium und drückte den Funktionären für ihr umsichtiges und unermüdeliches Gebahren protokol-larischen Dank aus. Es folgte hierauf die Dekorirung der Feuerwehrmänner mit der 15. 10. u. 5 jährigen Dienstmedaille. Oberstbubrichter Herr Karl v. Zialka ergreift die Gelegenheit um in wenigen aber gehaltvollen Worten den zu be-theiligenden Feuerwehrmännern die Bedeutung dieses Tages auseinander zu setzen, hob die Verdienste derselben für das humane Wirken hervor und bedeutete ihnen zugleich, daß sie dieses Ehrenabzeichen in größter Achtung und in bester Gesundheit noch viele Jahre tragen aber auch fernerhin ihre Unterstützung dem Vereine nicht entziehen mögen. Mit der goldenen Dienstmedaille wurden bedacht die Herren: J. Freyler, A. Rujanovits, G. Theodor, Dr. B. Kojickel, J. Mik, J. Hentich, J. Jolly, J. Sedlacssek, J. Habich, B. Keutter, E. Popovits, J. Milasjevits, J. Habetin jr. W. Franta, J. Fröhlich J. Brant, N. Kreuzer, M. Franta; mit der 10-jährigen, die Herren: J. Schwaab, St. Vozsa, J. Wallada, G. Schweizer, K. Schweiner, J. Moravcssek; mit der 5-jährigen, die Herren: St. Palits, J. Breitenbach, N. Reiter, H. Kövenstein, G. Danisch. Nach stattgehabter Dekorirung ergriff Oberkommandant, Herr J. Freyler, das Wort um anlässlich dieses feierlichen Aktes Se. kaiser und königl. Hoheit des Erzherzogs Josef als Protektor der ungarischen Feuerwehren zu gedenken und beantragte, es möge aus der Generalversammlung ein Begrüßungs-Telegramm an Sr. kaiser und königl. Hoheit abgesendet werden, in welchem die unerjchütterliche Treue

Würdevoll nahm er den Revers in Empfang. „Meinen besten Dank“, sagte er. „Sie haben mir ein glänzendes Zeugniß ausgestellt. Hier ist das Geld...“

Der Präsident öffnete das Paket mit zitternder Hand; er begann die Banknoten zu zählen.

Zu oberst lagen Noten zu 1000 Dollars; im Ganzen 100 Stück; die restlichen 25,000 Dollars folgten in kleineren Noten. Doch das Paket war noch nicht erschöpft. Es folgten weitere Tausender, der Zahl nach 100, und noch einmal 25,000 Dollars. Er allerlegt lag ein Zwanzig-Cent-Stück.

„Sie haben ja die Viertelmillion vollständig zurückgestellt!“ rief man.

„Natürlich,“ sagte Brown. „Es fiel mir nicht einmal ein zu defraudiren. Ich wollte Ihnen nur einen Wink zu Theil werden lassen. Eine Vertrauensstellung muß anständig gezahlt werden... Das Geld befand sich nicht einmal außerhalb der Bank... Ich hielt es in einem Winkel der Kassa versteckt.“

„Großartig.“

„Nach Allem, was geschehen ist, dürften Sie vielleicht meine Dienste nicht mehr in Anspruch nehmen wollen... Gut denn, meine Stellung steht zu Ihrer Disposition.“

Herr Brown ist gegenwärtig Verwaltungsrath bei der Centralbank mit 10,000 Dollars Gehalt.

Solch' ungläubliche Geschichten ereignen sich freilich nur in Amerika.

und Anhänglichkeit an seine Person bekannt gegeben werden möge. Dieser Antrag wurde mit frenetischen „Eifens“ angenommen und die Abfindung desselben sofort effektiviert. Es wurde noch Dank votirt dem Präses, Herrn J. Schramm, Herrn Karl v. Fialka, Major Emerich v. Pongrácz, Dr. V. Koficssek, Jg. Freyler und A. Lujanovits für ihr erprießliches Wirken in der Feuerwehr. Ein Glas gutes Bier hielt die ganze Gesellschaft in fröhlicher Stimmung noch lange Zeit beisammen. — Die Antwort, welche Sr. kaisert. und königl. Hoheit der Feuerwehr zukommen ließ, lautete: „Mit besonderer Befriedigung habe ich die Begrüßung entgegengenommen und wünsche Gottes Segen über den Verein.“

Inspizirung. Vergangene Woche weilte allhier der Honvéd Oberstlieutenant-Regiments-Kommandant Herr Josef Rutics behufs Inspizirung der auf die Dauer von 2 Monaten eingerückten Ersatzreservisten.

Orsovaer Casino. Endlich nun ist dieser Verein, der seit einem Jahre aufgelöst war wieder neu konstituirte und bildet abermals den Sammelpunkt der Orsovaer Intelligenz. Das größte Verdienst um das Zustandekommen gebührt Herrn Ministerialrath v. Wallandt, der vermöge seiner hohen Stellung und gesellschaftlichen Verkehr es dahin brachte, die verloren gegangenen Elemente wieder zusammenzubringen und auf allgemeines Verlangen wurde unter seinem Präsidium der Verein am 14. März ins Leben gerufen.

Geisteskrank. Der hier noch in bester Erinnerung stehende gewesene Stuhlrichter und zuletzt Oberstuhlrichter von Bozovics Gustav Szabó, ein Mann aus der guten, alten Zeit, der vielen Verfolgungen unterlag ist, wie wir zu unserem Bedauern hören, geisteskrank geworden, und wurde behufs Heilung in die Landesirrenanstalt nach Budapest überführt.

Ernennung. Peter Ivackovits, Schwager unseres allbeliebten hon. Oberstuhlrichter Josef Szepberth, wurde zum Kanzlisten des Orsovaer Bezirksgerichtes ernannt.

Prüfungsablegung. Steueramtspraktikant, Herr Adalbert Drenstein, hat die Prüfung zum Steueramtsbeamten bei der k. u. k. Finanzdirektion mit gutem Erfolge abgelegt.

Bubenstück. Dienstag Abend warf ein Fleischhauerlehrling dem 10-jährigen Sohne des Pächters der hiesigen Brettsäge Herrn Beltzer, als derselbe aus dem Hause des Herrn Habetin herauskam, eine Hand voll Paprika ins Gesicht. Ueber das Wehgeschrei des Kleinen eilten sofort Leute herbei, welche den muthwilligen Lehrling anhielten und ins Gemeindegewahrsam abliefern. Der Lehrling gab als Motiv seiner That Mache an, die er an einem Schneiderlehrling ausüben wollte, der unglücklicherweise aber das arme Kind zum Opfer fiel. Der Kleine wurde durch den Paprika an den Augen ziemlich verletzt, doch ist der Sehnerv nicht beschädigt. Der Missethäter harret hinter Schloß und Riegel seiner wohlverdienten Strafe.

Die Arbeiten beim Baue der neuen Werke der ungar. Fluß- und Seeschiffahrtsgesellschaft schreiten rüstig vorwärts und sind bereits die Fundamente einiger Gebäude fertiggestellt. Es herrscht auf dem Bauplatze ein reges Leben und eine große Menge Arbeiter haben wieder für längere Zeit lohnende Beschäftigung.

Die hiesige Brettsäge wird nächstes Monat wieder in Betrieb gesetzt. Zwei Franzosen haben dieselbe von dem Eigentümer, Herrn Stefan Rohrer, auf drei Jahre gepachtet und werden hier Parquetten zum Export erzeugen. Wir wünschen den Unternehmern viel Glück und bessere Erfolge, als ihre Vorgänger erzielen konnten.

Orsovaer kath. Frauen-Hilfs-Verein. Dieser Verein hält Sonntag, den 4. April, Nachmittags 4 Uhr im neuen Schulgebäude seine ordentliche Jahresgeneralversammlung ab, wozu die Mitglieder höflichst geladen werden an derselben theilzunehmen.

Spende. Frau Josef Swoboda, Baumeisterstgattin, spendete der hiesigen röm.-kath. Pfarrkirche zwei prachtvolle Altarpöster und Altartuch in weißer Seide mit Gold gestickt. Die edle Spenderin empfangt hierfür im Namen der ganzen katholischen Bevölkerung den wärmsten Dank mit dem Wunsche: Gott segne Sie sammt ihrer Familie.

Gewerbebehörde. Am 23. d. M. fand im Hotel „Kaiser von Oesterreich“ unter Vorsitz des Stuhlrichters Wilhelm v. Macafy, die constituirende Sitzung der gewerbebehördlichen Vertrauensmänner statt, u. zw. wurden in die 4 Commissionen wie folgt gewählt. I. Zur Controlirung der Gewerbebücher. Präses, Michael Schäfer jr., Ferdinand Kik, Moriz Scheinberger, Nicolaus Vajask und Johann Nig. II. Zum Besuch der Werkstätten: Michael Franta, Johann Mihalovits, Ludwig Madjura, Martin Kner und Josef Kopecky. III. Zum Besuche der Lehrlingschule: Johann Habetin sen., Wilhelm Brodmann, Johann Wittmann, Michael Saben und Leopold Supp. IV. Zur Inspizirung der Fabriken: Johann Habich, Nicolaus Kostanics, Josef Seblacssek, Josef Zemann und Josef Anbart.

Brand. Im Orte Berciorova, dem Grenzorte Rumäniens, brach Freitag Vormittags Feuer aus, welches in kurzer Zeit großen Schaden anrichtete. Demselben fielen ein großer Theil der dort erbauten Cholera-Baracken und mehrere Häuser zum Opfer. Ein Löschtrai kam aus Turn-Severin zur Hilfe, und so gelang es, des Feuer Abends Herr zu werden.

Ein erlegter Wolf. Donnerstag, den 25. März wurde eine Treibjagd auf Wölfe veranstaltet, bei welcher Gelegenheit in der Tuffirer Waldung ein Wolf durch den Coramniker Landmann, Jlia Geuru, zur Strecke gebracht wurde.

Öffener Sprechsaal. *)

Erklärung.

In Bezug auf dem, noch im Jahre 1895 in dem hiesigen Casinolokale zwischen mir und Herrn Franz Janisch vorgekommenen Differenzfall erkläre ich, daß obiger Differenzfall zwischen uns sowohl vor Gericht als auch privatim zur beiderseitigen Zufriedenheit endgiltig ausgetragen wurde, von einer thätlichen Insultirung keine Rede war und ich keinen Grund habe die Ehrenhaftigkeit des Herrn Franz Janisch im entferntesten zu bezweifeln.

Orsova, am 24. März 1897.

Ludwig Lasoré.

In meiner Gegenwart:
Wahibsch Antal, mérnök.
Mathievics Illés, hivatalnok.

*) Für das unter dieser Rubrik Stehende übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Mi alulirottak, mint Janisch Ferencz úr és Lasoré Lajos úr között lefolyt fentemlitett incidensnek szemtanui ezennel kijelentjük, hogy ezen ügyet a Janisch Ferencz úr jellemének érintetlen maradása mellett a fenti nyilatkozatban foglaltak által a magunk részéről is végleg elintéztünk és tisztázottnak tekintjük.

Orsován, 1897. évi márczius hó 24-ikén.

Mihályi Sándor, kir. jb. albiró
Kopeczek Ferencz, ügynökségi felügyelő.

Schlepp-Bewegung.

Vom 20. bis 26. März 1897.

Nr.	242 mit Hirse	3115 nach Budapest
"	441 mit Weizen	3031 nach Wien
"	429 mit Hirse	3082 nach Budapest
"	6542 mit Weizen	4070 nach Regensburg

Wasserstand.

Vom 14 bis 20. März 1897.

in Centimeter,

Pegelstand:	D a t u m						
	21	22	23	24	25	26	27
ORSOVA	411	408	403	398	395	395	390
EISERN THOR	205	204	201	199	197	197	195

Verantwortlicher Redakteur: Geza Futterer.

Heute und jeden folgenden Sonntag im Hotel „zur ung. Krone“ des Herrn H. Hille am Bahnhof

CONCERT

der Musik-Kapelle des Anton Vecker, welche die neuesten Piecen zur Ausführung bringen wird.

Anfang 1/4 Uhr Nachmittag.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 30. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung für 60 kr. in Briefmarken.

2-52

Curt Röber, Braunschweig.



Marie Ratkovits, Modistin in Orsova

beehrt sich der hochgeehrten Damenwelt von Orsova und Umgebung ergebenst bekannt zu machen, dass sie vom Einkauf zurückgekehrt und für die

Frühjahr- & Sommer-Saison 1897

das Neueste in Pariser- und Wiener-Mode zu den billigsten Preise am Lager hat, gleichzeitig bittet sie ihren hochgeschätzten Kunden-Kreis das ihr seit Jahren geschenkte Wohlwollen zu bewahren.

2-2

Richters Anker-Pain-Expeller Liniment. Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 27 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreihen und Entzündungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef v. Török, Apotheker in Budapest.

Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als unecht zurück.

f. Ad. Richter & Cie., i. u. l. Postleeranten, Rudolfsstadt.



In den Concerten an den Krönungstagen von Moskau fast allgemein und mit grossem Erfolge gespielt:

„Labadie, Meereswogen“.

Kein Musikliebhaber sollte versäumen, sich diese Perle der Klavierliteratur anzuschaffen. Jede Buch- und Musikalienhandlung ist in der Lage den Salon-Walzer Meereswogen für Klavier vorzulegen, ev. direkt gegen Einsendung von 75 Kreuzer in Briefmarken

Gleichzeitig empfehle meine Klavier-, Violin-, Gesangs- und Gesangsvereinsmusik.

Verzeichnisse kostenlos bei

Karl Fritzsche,

Musik-Versandgeschäft,
Leipzig, Ritter-Str. 32.

1-3

